

Ersteinstägig
schon mit 10 Pfennigen
der Sonn- und Festtage.

Abonnementpreis
monatlich 60
vierteljährlich 1.80 Mk.
jährlich 7.20 Mk.
pünktlich, frei ins Haus,
durch die Post bezogen
1.86 Mk. zzzh. Postgebühren.

„Die Neue Welt“
(Wochenschrift)
durch die Post nicht bezogen,
aber, kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Verlagsamt-Adresse:
Bismarckstr. 21.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

Infernalgeschloß
betragt für die Exponierte
Preisliste aber deren Raum
10 Pf. für Wohnung,
Pacht- u. Besuchsgebühren
10 Pf. für Besuchsgebühren
10 Pf. für Besuchsgebühren
10 Pf. für Besuchsgebühren
10 Pf. für Besuchsgebühren

Interne
für die Exponierte
müssen spätestens bis vor-
mittags 10 Uhr in der
Exposition eingeleitet
sein.

Eingetragen in die
Preiszettel-Liste
unter Nr. 7888.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weißfels-Reitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr.



Expedition: Geisstr. 21. Hof part. r.

Fortsetzung folgte!

Nach vier Tagen Boyer-Debatte zwar nur ein Tag Bittel-Debatte, aber dieser eine Tag war wieder schwer für die Regierung, deren Körper noch alle die ungeschickten Narben aufwies von den Streichen, die ihr bei der Boyer-Debatte beibringt worden waren. Gewisse Reden müssen bei der Regierung erlöschend sein, sonst hätte sie am Sonnabend den neuen Credit nicht so ruhig hinstellen können, eine Fälschung, um deren Befreiung sie trotzdem nicht beneidet werden wird.

Nur der Reichszugraf Graf Bülow und der Staatssekretär des Innern, Graf Jolowitsch, hatten auf der Ministerbank Platz genommen, als unter Genosse Auer das Wort zur Begründung der Interpellation über die 12000 Mark-Affäre erging. Auer sprach mit der ihm gewohnten Ruhe und Sachlichkeit; nur manchmal merkte man ihm die Erregtheit seines Moralgefühls an, wenn er die beständigeren Zustände in immer neuen Verbindungen festhalten mußte, daß das Reichsamt des Innern, zu dessen wichtigsten Aufgaben die Wahrung der Arbeiterinteressen von Reichs wegen gehören sollte, mit dem Ringelbeutel bei den geschworenen Ausbeutern der Arbeiter haufenlos gegangen ist. Es würde schwer sein, ein anderes europäisches Land, die Äußer eingeschlossen, zu nennen, in dem eine solche niederschmetternde Gestaltlosigkeit vorfinden derselben Zeit zur Verfügung haben, mitzutun und mitzutun. Und bei demselben Herrn Bueler, der im Frühjahr 1899 über den damaligen Chef Bueler des Staatssekretär R. Kottburg, ein offizielles abschließendes Urteil fällte, indem er ihm „unberufenen Diktatorismus“ in der Sozialpolitik und „geistigen Schwachheit“, der in gar keinem Verhältnis zu seinen geistigen Fähigkeiten steht, vorwarf, bei demselben Herrn Bueler, der einige Monate darauf derselbe Herr Bueler nach den 12000 M. bettelte. Wenn, so fuhr Auer fort, auch nur ein Funken des Solidaritätsgefühls, des im preussischen Beamtenstande so hochentwickeltesten fernerdeutlichen Geistes vorhanden wäre, müßte es Herrn Bueler unmöglich gewesen sein, Herrn Bueler in dieser Weise anzubetteln; führte Auer aus. Fort mit einem System, das solche Vorgänge zeitigt, und hinaus mit den Personen, die sich derartiges zu schulden kommen lassen! Das waren die Schlußworte in der Rede unseres Genossen, deren tiefen Eindruck auch die Herrschaft sich nicht zu entziehen vermochten.

Unvergleichlich wirksam war Auers Gegenüberstellung, daß bei Arbeiterkongressen das Reichsamt des Innern niemals einen Vertreter entsenden kann, weil alle Beamten mit Arbeiter über-

bildet sind, während bei festlicher Veranlassungen der Zuvorkommenheit nur ein Beamter sondern oft genug mehrere derselben Zeit zur Verfügung haben, mitzutun und mitzutun. Und bei demselben Herrn Bueler, der im Frühjahr 1899 über den damaligen Chef Bueler des Staatssekretär R. Kottburg, ein offizielles abschließendes Urteil fällte, indem er ihm „unberufenen Diktatorismus“ in der Sozialpolitik und „geistigen Schwachheit“, der in gar keinem Verhältnis zu seinen geistigen Fähigkeiten steht, vorwarf, bei demselben Herrn Bueler, der einige Monate darauf derselbe Herr Bueler nach den 12000 M. bettelte. Wenn, so fuhr Auer fort, auch nur ein Funken des Solidaritätsgefühls, des im preussischen Beamtenstande so hochentwickeltesten fernerdeutlichen Geistes vorhanden wäre, müßte es Herrn Bueler unmöglich gewesen sein, Herrn Bueler in dieser Weise anzubetteln; führte Auer aus. Fort mit einem System, das solche Vorgänge zeitigt, und hinaus mit den Personen, die sich derartiges zu schulden kommen lassen! Das waren die Schlußworte in der Rede unseres Genossen, deren tiefen Eindruck auch die Herrschaft sich nicht zu entziehen vermochten.

Jetzt erhob sich Bülow. Die Ruhe und Sachlichkeit in

der Rede Auers schien dem Reichszugrafen gar nicht ins Konzept seiner vorbereiteten Antwort zu passen, denn er begnügte sich nicht mit dem Hinweis, daß die Verteilung der Affäre in der sozialdemokratischen Presse weit heftiger gewesen sei als in der Rede Auers, sondern er spannte dieses Thema noch lange fort, obwohl es doch nach Bülow's eigenem Urteil gegenstandslos geworden war. Es scheint also selbst dem redgewandten Kanzler nicht leicht zu sein, eine vorbereitete Rede auf einen anderen Ton stimmen zu müssen. Zur Sache selbst anerkennt der Kanzler großmütig, daß der Vitz zum Industriellenverbande ein Missgriff sei, doch liege zu weiteren Maßnahmen keine Veranlassung vor, da die Veröffentlichung des Briefes den Zweck verfolge, gewissen wirtschaftlichen Mängeln zu beseitigen und er sich vor Anträgen nicht beugen werde. Er gehe indes der Versicherung, daß unter seiner Aufsichtnahme der Sozialdemokratie nie wieder ein ähnlicher Agitationsstoff zuzuführen werde. Das glauben wir! schaltete er unter Heiterkeit von den sozialdemokratischen Bänken so laut, daß selbst die eifersüchtigen Bevormunde, mit denen die Rechte des Kanzlers befreundet, die Zurück nicht überhören konnten.

Der zweite Vizepräsident Bülling sprach zwar im Namen seiner national-liberalen Freunde dem Kanzler wärmsten Dank aus für die Mißbilligung des Geschlechts, als aber der nächste Redner, der freiwiliger Reichsanwalt Wundel, mit höchster Spolte sagte, ob es denn jemandem im Hause gebe, der noch an einer derartige Vorlesung interessiert wäre, da man nicht den Geschäften der Herren in der Mitte und auf der rechten an, daß die unverschiebte Ironie der Frage auch ihnen durch die harte Haut ging.

Daß der Zentrumsmann Lieber mit vollen Baden „die würdige Erklärung des Herrn Reichszugrafen“ preis, versteht sich von selbst. Sein dröhnendes Herz verwehrt ihm, daß an der Periode des Beamten-Rades gekommen wird, er halte die Sache nun für erledigt. Lieber war die Sache nicht ganz erledigt, denn Genosse Schönlank führte die Rede nochmals in das Gespräch ein und fragte unerschrocken nach dem Anteil des Grafen Jolowitsch, des Chefs des Herrn Bueler, an der Bittel-Affäre. Es sei doch nicht denkbar, daß Bueler als Unterberger Jolowitsch es gewagt habe, ohne Zustimmung seines Chefs einen solchen Brief zu schreiben. Graf Jolowitsch mußte unbedingt erklären, wie weit und wann er Kenntnis von dem Briefe erhalten habe.

Das Haus war gespannt auf die nun sich folgenden Ausführungen Jolowitsch's. Aber er sprach nicht; er schwieg wie bisher; er schämte sich, zwar verlegen, aber für ein wichtiger Zusammenhang, schon unmittelbar nach Schönlank's Rede die Diskussion. Bülow und Jolowitsch hatten ihre Antworten zu geben, während das Gespräch über den plötzlichen Diskussionsstopp noch auf allen Gesichtern lag. „Und Graf Jolowitsch?“ fragte Genosse Einger. „Er schwieg!“ beantwortete sich Einger selbst die Frage. „Erneute große Heiterkeit“ verzeichnet der Bericht. Und mit dieser erneuten großen Heiterkeit schloß die Interpellation und die ganze Sitzung.

Erneute große Heiterkeit als Schlußergebnis der Debatte

über einen Gegenstand, der das Regierungssystem bis auf die Knochen blamiert hat! Wer wollte nun noch an der Stärke der Regierung zweifeln? „Das Schlimmste an der Sache ist, daß die Regierung die Gutwürdigung gar nicht empfindet, die darin liegt, daß sie um lumpige Punkte ausgereutet. Wer möchte ihn wiederbringen? Wenn Graf Bülow glaubt, er habe durch die Abweisung weiterer Maßnahmen den starken Mann markiert, so irt er. Diese Worte Stärke ist der sicherste Weg, auch den letzten Rest von Vertrauen im Volke zur Regierung zur Verdonnung zu bringen. Erst 153 Millionen Mark, die verfassungswidrig, weil ohne Genehmigung des Reichstags, verausgabt worden, hier 12000 M., die verfassungswidrig, weil ohne Genehmigung des Reichstags, verausgabt worden — derartige Blätter im Rahmen der äußeren und inneren Reichspolitik sind nicht mehr als einschließende Symptome zu betrachten, sie sind ein unumkehrbarer Beweis für ein schon weit fortgeschrittenes Erkrankungsgeschehen des ganzen Staatskörpers, der nur mit schärfster Auffassung des Potentials, an dem sich solche Gebrechen zeigen, enden kann. Uns Sozialdemokraten muß, taktisch abgesehen, der lebendige Jolowitsch viel lieber sein als der tote, der im Umte lebende viel wertvoller als der über den 12000-Mark-Bettel gestirnte. Und da die Regierung nun einmal von der Wichtigkeit unserer Prinzipien nicht überzeugt werden kann, müssen wir schon zurückbleiben, wenn sie uns so feindselig ist. Wir danken ihr deshalb für ihre Stellungnahme in der Boyer-Debatte, und wir danken ihr für ihr Verhalten in der 12000-Mark-Affäre.

Wenn die Industriellen vom Reichsamt des Innern die 12000 M. zurückverlangen sollten, weil die Justizausbildung ja doch nicht durchgegangen ist, so könnte die sozialdemokratische Parteikasse, da das Reichsamt des Innern nicht wissen würde, woher es den Betrag nehmen sollte, gut und gern die 12000 Mark aus ihrem Aktienkapital spenden und die Summe auf das Agitationskonto bringen lassen. Noch nie waren 12000 M. so erfolgreich gewesen wie diese.

Fortsetzung folgte! Die erste Verhättnismäßig des Reichstags brachte der Arbeitererschaft zwei Siege, die auf lange hinaus verwekeltig wirken werden. Wann wird die nächste Fortsetzung folgen?

Ständischer Reichstag.

7. Sitzung vom 24. November, 1 Uhr.

Vom Bundesratlich: Reichszugraf Graf Bülow, Graf Jolowitsch, Freiherrn Adickes.

Zunächst wird ein scheinbarer Antrag Albrecht's (Eg.) auf Entziehung der gegen den Abg. Kubel's (Soc.) geschriebenen Strafverfahre debattellös angenommen.

Es folgt die **sozialdemokratische Interpellation:** Welche Maßregeln gegen die Herr Reichszugrafen gegen die Beamten des Reichsamts des Innern zu ergreifen, welche von einer Interpellationsgruppe, dem Zentralverbande deutscher Industriellen, die Summe von zwölf-tausend Mark gefordert und erhalten hat, um damit die

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoj.

Deutsch von Wih. Thal.

42)

[Nachdr. verb.]

„Weißt Du was“, meinte Masluninoff. „Du solltest einmal die Größe Baskoff befragen, ihr würdest Euch wunderbar verstehen. Sie hat sich ganz und gar solchen Berufen gewidmet. Elio fait beaucoup de bien. Durch sie und auch durch mich, das kann ich ohne Unbedenken behaupten, ist unser ganzes Gefängnisystem umgestaltet worden. Von den Graveln des alten Systems ist jetzt nichts mehr vorhanden, und die Gefangenen sind wirklich glücklich. ... Aber wie kannst Du Dich nur an Krämpfe wenden? Ich kenne ihn nicht persönlich, meine besten Bekanntschaften führen mich nicht zu ihm, das ist doch ein sehr sicherer Quelle, daß er ein Schafkopf ist. Ganz abgesehen davon, daß er sich vor Gericht Dinge zu jagen erlaubt.“

„Ich danke Dir herzlich für Deine Gefälligkeit“, sagte Reduloff, nahm das Papier, das der Vizegouverneur eben für ihn geschriebenen, und hand auf, um fortzugehen.

„Und jetzt komm zu meiner Frau!“

„Das ist heute leider unmöglich, entschuldige mich bei ihr!“

„Sie würde mir nicht verzeihen, wenn ich Dich hätte fortgehen lassen“, versetzte Reduloff, während er seinen alten Kameraden bis zu den Stufen der Treppe begleitete. „na, komm schon mit, bloß für eine Minute.“

Doch Reduloff blieb unerbittlich, und Masluninoff rief ihm unten in vertraulichen Tone nach:

„Dann komm, aber bring doch immerstas, dann hat meine Frau Lust!“; ich werde ihr Deinen Besuch schon jetzt ankündigen.

Mit diesen Worten schickte er in sein Arbeitszimmer zurück.

Sechzigstes Kapitel.

Als Reduloff von Masluninoff kam, ließ er sich direkt nach dem Gefängnis fahren. Er sagte den Aufsehern, er wolle mit dem Direktor sprechen, und wandte sich sofort dem Bureau dieses Beamten zu.

Wieder hörte er, genau wie beim ersten Mal, die Töne eines schließlichen Panos' Anstalt der „Marjorie“, von Bist spielte man jetzt eine Grube von Clementi; doch es war noch immer derselbe übertriebene Eifer, dieselbe mechanische Fertigkeit, dieselbe Schnelligkeit.

Die Magd, welche öffnete, sagte, der Hausmann wäre zu Hause, und führte ihn in einen kleinen, mit einem Divan, einem Tisch, drei Stühlen und einer ungeheurer Lampe ausgestatteten Salon. Einen Augenblick später erschien der Direktor selbst mit seinem müden, bestimmten Gesicht.

„Meine Hochachtung, Herr! Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte er, indem er seine Uniform anstrichelte.

„Ich war beim Vizegouverneur und er hat mir diesen Glaubensschein gegeben, versetzte Reduloff. „Ich möchte die Maslow sprechen.“

„Die Maslow?“ fragte der Direktor, der infolge der Müll der Namen nicht verstehen konnte.

„Die Maslow!“

„Ach ja, ich weiß“, sagte er, erhob sich und ging zu der Thür, aus der die Wachen Clementis kamen.

„Ich bitte Dich, Maslunin, höre wenigstens eine Minute auf“, sagte er, man hört ja seine Worte nicht.“

Das Klavier verstimmt, Stühle wurden ärgerlich fortgeschoben, und jemand öffnete die Thür, um einen müden Blick in den Salon zu werfen.

Augenblicklich erleichtert, nahm der Direktor eine dicke Zigarette aus einem Glas und bot Reduloff eine an.

„Gann ich die Maslow sprechen?“

„Was willst Du hier?“ fragte der Direktor ein kleines Mädchen von fünf bis sechs Jahren, das in den Salon gekommen war und sich, ohne Reduloff mit den Augen zu verweilen, heimlich, leise hinter auf den Stuhl zu setzen.

„Nimm Dich in acht, Du wirst fallen“, fuhr er mit nachsichtigem Blick fort.

„Nun gut! Wenn es möglich ist, möchte ich Sie bitten, mir die Maslow vorführen zu lassen“, wiederholte Reduloff.

„Die Maslow! Die können Sie leider heute nicht sprechen! Beschalt nicht?“

„Hören Sie, das ist Ihre Schuld!“ versetzte der Direktor mit leichtem Lächeln. „Nun, glauben Sie mir, geben Sie ihr kein Geld mehr! Wenn Sie wollen, übergeben Sie es mir für die Arbeit; Sie haben ihr jedenfalls gefahren welches geben, sie hat sich Schnaps verschafft — dieses Uebel werden Sie ausrotten, und heute ist sie vollständig betrunken, so daß sie kaum gemacht hat.“

„Nun, und?“

„Inselgebühren hat man sie bestrafen müssen und in einen anderen mal überführt. Sie ist übrigens gewöhnlich eine ruhige Gefangene, doch ich bitte Sie, geben Sie ihr kein Geld mehr in die Hand. Wenn Sie diese Worte so wie ich kennen werden!“

„Aber könnte ich vielleicht die Bogoduschoffka von der politischen Abteilung sprechen?“

„Gern!“

Der Direktor nahm sein kleines Mädchen beim Arm, schob es leicht hinaus und stand auf, um Reduloff nach dem Gefängnis zu führen.

„Er hat noch nicht seinen Mantel im Vorraum abgehängt, als ich schon wieder die Korbchen Clementis hören ließe.“

„Sie war im Konversationsraum; aber es haben Irrungen stattgefunden, und man hat einzelne Schüler entlassen!“ sagte der Direktor, während sie die Treppe hinuntergingen. „Sie hat Ärger und möchte in den Konzerten spielen.“

In dem Vorraum kamen ihnen vier Sträflinge mit Eimern in den Händen entgegen, und Reduloff sah, wie sie zitterten, als sie den Direktor bemerkten. Rauschlich einer von ihnen lenkte den Kopf und machte ein böses Gesicht, während es in seinen schwarzen Augen aufleuchtete.

(Fortsetzung folgt.)

Weiteres.

Einger, der sich ausstern. Reichsanwalt: Ja, wenn ich Ihre Bereitwilligkeit übernehme, ich müssen Sie mir eben berichten. Haben Sie nichts verheimlicht? — Eimbreder: Nichts, Herr Doktor, als den Bier, wo ich das Geld vergraben hab'. Allen Weipelt, Herr Doktor, sie sind gewiß ein ehrlicher Mann, aber sicher ist sicher.

Tagesschau.

Halle a. S., 26. November 1900.

Die Weihnachtstagen des Reichstags werden nach einem am Sonnabend von Senatorenentworfenen Gesetzentwurf am 14. Dezember beginnen und bis zum 8. Januar dauern. In der gegenwärtigen Woche soll die Interpellation der National-Liberalen, die Seemannsordnung und das Gesetz über die privaten Versicherungen zur ersten Beratung gelangen und von der nächsten Woche an der Etat zur ersten Lesung kommen. Nach Beendigung dieser Aufgabe, die seine volle Lösung in Anspruch nehmen dürfte, folgt die zweite und dritte Lesung des 158 Millionen-Radwegs für den China-Krieg. Zugleich wurde von Singer im Senatorenentwurf angelegt, den Initiativbeschlüssen mehr Zeit zu widmen als bisher und mehrere Tage hintereinander darauf zu verwenden.

26 Millionen Mark sollen nach dem Etat die Zuschüsse für die Kolonien im nächsten Jahre betragen. Der Betrag ist gegen das laufende Jahr um fast 5/8 Millionen Mark geringer. Und der Gewinn? Darüber kann das Dutzend Großhandelshäuser, die mit den Kolonien in Verbindung stehen und in deren Geldströmen auch der Hauptanteil am Ertrage des Handels sich aufspizelt, die beste Auskunft geben.

Um 3445 Köpfe soll die Armee wieder vermehrt werden. Die Vermehrung erstreckt sich auf Jäger zu Pferde, Fußartillerie und Kavallerie, außerdem sollen Maschinen-Gewehr-Abteilungen eingerichtet werden.

Keine Kohlennot, nur eine Kohlensteuerung besteht, so hat der Magistrat in Nürnberg auf eine Aufforderung geantwortet, die in einer großen Volksversammlung an ihn gestellt worden war zum Zwecke Befreiung billiger Kohlen. Der Magistrat hat das letztere abgelehnt.

Neue Kaiserrede. Am Freitag hat Wilhelm II. in Kiel bei Verlesung der Matrosen eine Rede gehalten, in der er hervorhob, alle gestützten christlichen Völker hätten im Dienste des Glaubens den Kampf in China aufgenommen. „Meine Söhne, die mit dem Säbeldeneu geführt und jetzt dreimal kämpfen, haben ihn nicht gebrochen“, rief sich Wilhelm II. der schließlich noch die jungen Soldaten ermahnte, „denfalls auf Wegen zu wandeln, die sie vor Gott und ihrem Kaiser verantworten können.“ — Da jetzt alle Kaiserreden vor ihr Verlesung durch den Reichstangler gedruckt und entsprechend geändert werden, weiß man nicht, wie die Rede in Wirklichkeit gelaufen hat.

Zwei China-Freiwillige traten in Durlach vor, als der Kommandant bei der Kontroll-Vernehmung dazu aufgefordert hatte, sich zum Dienst in China zu melden. Der eine Kaufmann war ein überlebendes, befristetes Individuum, der andere ein Geisteskranker.

Wegen Rauberschleifung stand in Essen der Fährder Sonnenstein unter Anklage. Seine ehemalige Verlobte und deren Liebhaber belästigten ihn zwar, das Gericht erkannte jedoch trotz auf Freisprechung, weil der Denunziator ein böswilliger Nachsetzer zu Grunde liegt.

Ausland.

Frankreich. Präsident Krüger wurde am Sonnabend nachmittag in Paris vom Präsidenten Krüger empfangen. Die Audienz dauerte etwa zehn Minuten. Krüger wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof, wo ihn der Präsident des Gemeinderates im Namen der Stadt willkommen hieß, begeistert begrüßt.

Afrika. Der Burenkrieg nimmt für England wieder sehr unangenehme Dimensionen an. Das Feuer der Empörung flackert wieder allenthalben auf. Präsident Steyn und De Wet sollen zwischen Äthien und Marriars die englischen Armeen mit 10000 Mann durchbrochen haben. Man hält in London Kreisen die bestmögliche Verstärkung der englischen Truppen um 10000 Mann für unzureichend, um so mehr, da sich unter den kolonialen Truppen eine große Anzahl verächtlich bürokratischer Inquisitionen gerührt hat, behauptet sogar, daß heute mehr Buren im Felde ständen, als zu Beginn des Krieges. Es sei angebracht einer solchen Lage gar nicht auszuweichen, das Krüger wirklich noch eine Mission auszuführen habe.

Bei Warberton und Edinburg fanden schwere Gefechte statt, die nicht direkt als Niederlagen der Buren bezeichnet werden. Nach einem Telegramm aus Victoria hat General Broadwood am Donnerstag in einem Gefecht den Tod gefunden.

Zivilrechtliches und Gerichtliches.

In Zu 300 Mark Geldstrafe wurde der Redakteur des Saarer Volksblattes, Genosse Albert, verurteilt. Er soll durch einen Gerichtsbescheid einen Fabrikanten beleidigt haben.

Gegen den Redakteur und den Verleger der Bergischen Arbeiterstimme in Solingen ist bekanntlich ein Verfahren wegen Reichslandsbeleidigung anhängig. Jetzt ist das Verfahren auch auf den zweiten Angeklagten, Genossen Büttner, ausgedehnt worden, der bisher in der Vorunternehmung als Zeuge vernommen worden war.

Gewerkschaftliches.

Strassenbahnen. Vor sechs zwei Jahren gründeten Eigentümer des Zentrums in Witten einen Tram-Bahnen-Verein, der zur Zeit 900 Mitglieder zählt. Die Tram-Bahnen müßten aber in der ultimativen Grundbesitzverteilung ein Saar gefunden haben, denn in einer überaus hart beladenen Verammlung, die am Mittwoch stattfand, erklärten sie offiziell ihren Abfall vom Zentrum. Zur Begründung dieses Schrittes wurde gesagt, daß man an die ultimativen Zentral-Zustelle wohl bedeutende Zahlungen leisten müßte, aber keine entsprechenden Gegenleistungen dafür erhalte. Das Geld sei ferner nicht zum Fenster hinausgeworfen und die Wirksamkeit bei der christlichen Organisation sei für die Tram-Bahnangelegenheiten eher von Schaden, als von Nutzen gewesen!

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 26. November 1900.

Die streikenden Mauerer

berfammlen sich gestern mittag im Neuen Theater, um sich über den Stand des Streiks eingehend zu informieren. Es geht aus der folgende Bericht zu: Da es die hiesigen Arbeiter auf eine Kräfteprobe abgesehen und den Streik durch seine diplomatische Weise provoziert haben, so sind sich die Mauerer bewußt, daß ihr der Streik wohl in die Länge ziehen wird, wenn auch schon in Anbetracht der Jahreszeit dorraussehen war. Gleichfalls trägt das Verhalten des Magistrats an der Länge des Streiks viel dazu bei. Gätte dieser nicht die Streiktafel eingegriffen, so könnten die verschiedenen Arbeiten nicht aufgehoben werden und die Arbeiter wären

gezwungen gewesen, von ihrem wohlüberlegten Plänen Abstand zu nehmen.

Die Mauerer werden aber ausstarren im Kampfe, mag es dauern, so lange es will.

An der Günstigkeit und Solidarität der Streikenden sollen werden die Pläne dieser Herren scheitern.

Was die arbeitenden Kollegen anbetrifft, so ist es bedauerlich, daß dieselben gefasste Beschlässe so schnell vergessen. So ist es vorgekommen, daß auf den Bauten von Horn und Reichmeister, Rube, Henke, Güter &c. die Kollegen nur eine halbe Stunde Mittag gemacht habe. Eine Kommission wurde beauftragt, diese Kollegen an die Beschlässe zu erinnern und falls die Betreiber nicht Folge leisten, sollen sie ebenfalls wie andere behandelt werden, die die Beschlässe durchbrechen haben.

Auch die lebigen Kollegen wurden nochmals an ihre Pflicht erinnert.

Äuße Mauerer von Grote, sogenannte Arbeitswillige, begnügen sich nicht damit, nur ihren Kollegen in den Rücken zu fallen, sondern schieben auch noch andere Verurte, z. B. die Sanktature. Die verrichteten Arbeiten, die ihnen nicht zukommen und zu Bedingungen, die dem Tarif der Sanktature nicht entsprechen.

Die Schönfeimauerer auf dem Elektrizitätswerke, welche verunglückt sind, sollten jetzt durch Solche Mauerer ersetzt werden; auch diesem Ergehen wurde nicht stattgegeben, da verschiedene Gründe vorliegen, die es den hiesigen Mauerern nicht ermöglichen, die bis jetzt ausgeführten Arbeiten fertigzustellen.

Nachdem dann der Vorhänger den Kollegen nochmals die Bedeutung dieses Kampfes kurz und bündig vor Augen führte und sie ermahnte, treu und fest wie bisher zur Sache zu halten, wurde die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die deutsche Mauererbewegung geschlossen.

Eine neue Schwurgerichtsperiode

begann heute beim hiesigen Landgericht. Zur Verhandlung stand die Anklage gegen den Knecht Valentin Jachmann aus Bielea wegen verübten Mordes. Die Verhandlung dauerte bei Mediationsfähigkeit noch fort. Morgen hat auf der Anklagebank der Polizeiergent Reinhold Fesse von hier wegen Meineids Platz zu nehmen; am Mittwoch der Arbeiter John aus Wehlitz, Zittlitzvorarbeiten betreffend. Am Donnerstag liegt ein ähnlicher Fall vor, der Bauermeister Cilliar aus Wehlitz hat sich wegen Mordtats zu verantworten. Den Schluss der diesmaligen Schwurgerichtsperiode bildet die Verhandlung gegen den Arbeiter Emil Wolf von hier, für welche zwei Tage, Freitag und Sonnabend, angelegt sind. Wolf ist des Todesfalls angeklagt; es handelt sich um die Anklage, die im Juni d. Js. sich hier abspielte und dem Arbeiter Boos das Leben kostete.

Gegen die Stumsdorfeser Messerketzer, die den Arbeiter Janke von hier durchs Eisen in den linken Oberarm schlugen, wird in dieser Session noch nicht verhandelt werden können, da die Untersuchung erst eingeleitet ist. Die drei jungen Buriden wurden am Freitag und Sonnabend je einzeln in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis überführt, da sie bis jetzt in Föhrig in Haft saßen.

Wohnungsnot.

Ueber die Schritte, die bis jetzt in dieser Angelegenheit seitens der städtischen Verwaltung gethan worden, berichtet das Amtsblatt, daß die dafür eingeleitete Kommission am Freitag gerichtet habe, unter welchen Bedingungen städtisches Vau-terrain zur Errichtung von Arbeiterwohnungen in Betracht zu kommen. Man nimmt an, daß das Bauwesen auf die Zeit von 60 bis 70 Jahren gegen eine jährliche Pacht vergeben werden kann. Die darauf zu errichtenden Gebäude dürfen nur kleinere Wohnungen von 3 bis 4 Räumen, einschließlich Küche, enthalten, welche zu entsprechendem Preise vermietet werden müssen. Die Häuser sollen möglichst den von dem Bau- und Sparverein in der Ludwigstraße erbauten Häusern ähnlich eingerichtet werden. Weiter machte sich die Kommission darüber schlüssig, welche Eigentümer sich die Stadt zu verlangen sind. Man war sich darüber einig, daß alle an bestehenden ererbten Gebäude ungenutzte und (Ankündigungs-) Hypotheken befreit werden können. Auch hinsichtlich der Beschaffung der Geldmittel wurden Erörterungen geführt und dabei die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß Großindustrielle in erster Reihe die Beschaffung geeigneter und preiswerter Wohnungen für ihre Arbeiter event. durch Übergabe von Hypotheken an Baugeldern unterstützen. Als Terrain, welches zuerst in Erbauung gegeben werden kann, wurde das städtische Land am Willbergweg, zwischen dem demnach zu errichtenden Spielhaus und der Scharren, bezeichnet. Auf diesem Terrain können 19 Häuser errichtet werden. Die Aufbringung von Hinterbüchern soll erlaubt werden, wodurch erreicht wird, daß trotz der notwendigen engen Bebauung doch hinter den Häusern ein ziemlich großer Hof frei liegen bleibt, so daß in dem dort zu errichtenden Häusern die Verhältnisse in dieser Beziehung wesentlich günstiger liegen werden als in anderen Straßen mit Arbeiterhäusern.

Mit der Errichtung von Arbeiterhäusern auf städtischem Terrain erklären wir uns einverstanden. Nur muß die Anzahl der zu bauenden Häuser festzuhalten eine weit größere sein, als die zunächst am Willbergweg geplanten 19 Stück. Die Erwartung, daß Großindustrielle durch Übergabe von Hypothekengeldern den Bau von Arbeiterhäusern, event. für ihre Arbeiter fördern werden, hegen wir nicht. Man würde den Einfluß, den sich die Großindustriellen dadurch sichern, vielleicht manchmal recht unangenehm zu fühlen bekommen, da selbstverständlich bei Ausständen oder ähnlichen Konfikten der Unternehmer mit den Arbeitern die ersten auf die Kündigung der Wohnungen dringen würden. Die Erbauung, in diesem Falle die Stadt, würde ebenfalls in Verlegenheiten geraten, wie die Arbeiter, die ein solches Haus bewohnen. Es erübrigt sich indes, das näher darzu einzugehen, da die Kommission in einer weiteren Sitzung eine endgültige Vorlage fertigstellen und sie dem Magistrat und dem Stadtvorordneten-Kollegium unterbreiten wird, wobei sich Gelegenheit bietet, das städtische verfasste Rezept zur Behebung der Wohnungsnot einer gründlichen Durchsicht zu unterwerfen.

Als Referenten für diese Angelegenheit hat man die Herren Stadtrat Schnackenburg und Stadtr. Gygax bestimmt.

Lehrermangel.

Ueber den Lehrermangel in unserer Provinz ist schon häufig berichtet worden. Die Ursachen liegen in der Bauphase an den schlechtesten Gehaltsverhältnissen, mit denen besonders die Lehrer auf dem Lande noch rechnen müssen. Im Regierungsbezirk Erfurt sind zur Zeit über hundert Lehrstellen frei, um die sich nur fünfzehn Bewerber bewerben haben. Der Regierungsbezirk Magdeburg hat auch verchiedene Stellen und keinen einzigen Kandidaten. Die (23) jungen

Lehrer, die im Herbst das Oberburger Seminar verlassen, haben alle sofort Stellen erhalten. Im Regierungsbezirk Paderborn hat die Zahl der jüngst abgelegenen Lehrer nicht die behelfende Stellen zu decken. Es sollen einige 30 Stellen zu besetzen sein. Die Zahl der Bräutigamen Verlesung schreibt, soll beim Direktor der Seminars in Oerburg von ausführender Seite aus angefragt worden sein, wie viel Seminaristen gegen Präparanden an zur Aufnahme im Schuldienst abgeben könne. Er soll jedoch keine herausgegeben haben. Sehr vernünftig! Das schwere Amt eines Volksschleiers wird leider noch immer nicht genügend gewürdigt, sonst würde man es seitens der Regierung und Gemeinden häufig nicht wegen, dem Lehrer Erleichterungsmittel zu schaffen, die sich ihm in dieser Hinsicht bieten läßt. Für kulturelle Zwecke hat man bei uns kein Geld.

Der Professor Dr. Beschlag von der theologischen Fakultät der hiesigen Universität ist gestern morgen gestorben. Er erreichte ein Alter von 77 Jahren. Seit 1860 war er an der hiesigen theologischen Fakultät thätig. Er war ein eifriger Kämpfer für die protestantische Lehre und in den von ihm herausgegebenen Evangelischen Blättern galt sein Hauptkampf dem Zentrismus und Ultramontanismus. Aber auch unsere Partei blieb nicht von Angriffen verschont, die besonders in dem schon genannten Organ zum Ausdruck kamen. Er hat die hiesige Universität im preußischen Herrenhaus vertreten.

Erstlich beim Einbruch wurden die Arbeiter Franz Treub und Friedrich Schwan als die ersten Benutzten außer in der St. Markterstraße beim Hausbesitzer Gdler eingedrungen waren. Sie wollten aus einem erbrochenen Schranke gerade die Kleider ausräumen, als die Hausbesitzer der Sache ein rasches Ende bereiteten. Der eine der Diebe flüchtete, wurde demnach seine unter mit seinem Komplizen zusammen auf der Wallstraße eingeleitet.

Wieder geht es jenseits Wädhens, das vor Jahresfrist beim Feueranmachen lebensgefährliche Brandvandalen erlitt. Das arme Kind mußte 21 Operationen überleben. Am Freitag hat es zum erstenmale wieder die Volksschule besucht, nachdem es sich ein Jahr krank im Bergmannsdorf gelegen hatte.

Einen kleinen Wupper-Weschnitz verlor die 14-jährige Pauline Brüdje beim Spielen. Er legte sich in der Speierstraße fest und konnte erst durch ärztliches Eingreifen wieder errettet werden.

Abgestürzt beim Schornsteinbau war das hiesige Elektricitätswerk am Sonnabend die Schornsteinbauer Rudowitsch und Ketz. Ersterer erlitt einen Rückenverbruch, letzterer nur geringe Verletzungen.

Wiederholt wird die Schornsteinbauer Rudowitsch und Ketz. Ersterer erlitt einen Rückenverbruch, letzterer nur geringe Verletzungen. Über dieses Thema spricht morgen abend im Neuen Theater (siehe Anzeiger in der Sonntagsnummer) ein Herr Dr. Simoni. Man erlaubt uns, hierzu mitzuteilen: Dr. Simoni genannt V. Abraham a Santa Clara II., geb. 13. April 1827, der berühmteste Rathschlachtenpfeiler der Neuzeit, ist zugleich der hervorragendste Arzt und Bergarzt des Jahrhunderts. Man muß diesen wackrigen Knaben gebürt haben, um sich einen Begriff machen zu können von des Wortes zündender Macht. Simonis' Mund: „So werdet ihr alle“, in 14 Sprachen ist verlehrt geworden und hat Kautelen ihre Unschuld wieder gewonnen. Als Vorkämpfer der Schriftsteller nimmt Dr. Simoni schon seit 50 Jahren in der deutschen Literaturwelt einen geschätzten Platz ein.

Als dem Bureau des Stadttheaters. Als 5. Vorstellung im Sondermomenten Julius ausgenommen literarischer Aufführung, indem der Theater-Verwaltung als Vorkämpfer am Dienstag ein Dienstvertrug unterzeichnet. Das Werk wird vom Dirigenten Gschling inszeniert. — Für Mittwoch ist eine Wiederholung der „Der Prophet“ angesetzt.

Das Bureau des Thalia-Theaters. Mein Mülling vom Berliner Thalia-Theater, die dem hiesigen Thalia-Theater zutretende Galtin, wird in Alexander Dumas' höchstinteressanter Sittensatire „Die Fremde“ die Titelfigur spielen, mit welcher sie erstlich im Hamburger Thalia-Theater einen glänzenden Erfolg erzielt hat. Wird in der Bearbeitung von Paul Lindau zur Aufführung gelangen, in welcher das Stück im Berliner Residenz-Theater Hunderte von Wiederholungen erlebt hat.

Die Reaktionen über die Verkaufsführungen von Maria Stuart und Kohengrin am gestrigen Sonntag müssen infolge Raummangels auf morgen zurückgestellt werden.

Nannenburg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Sonnabend morgen 9 Uhr auf dem Bau des Herrn Bausfeld. Er beauftragte die Arbeiter, die dem hiesigen Thalia-Theater zutretende Galtin, wird in Alexander Dumas' höchstinteressanter Sittensatire „Die Fremde“ die Titelfigur spielen, mit welcher sie erstlich im Hamburger Thalia-Theater einen glänzenden Erfolg erzielt hat. Wird in der Bearbeitung von Paul Lindau zur Aufführung gelangen, in welcher das Stück im Berliner Residenz-Theater Hunderte von Wiederholungen erlebt hat.

Die Reaktionen über die Verkaufsführungen von Maria Stuart und Kohengrin am gestrigen Sonntag müssen infolge Raummangels auf morgen zurückgestellt werden.

Prozess Sternberg.

Berlin, 24. November. Die Beugin Frau Rother hat auf Anordnung des Herrn Lupa eine Wohnung im Hause des Hämme gemietet und die ein- und ausgehenden Leute beobachtet. Es ist ihr nichts Bemerkenswerthes aufgefallen. Sie hat für ihre Bemühungen täglich 20 Mk. insgesamt 3000 Mk. erhalten. Das Geld erob sie in einem kleinen Kasten.

Der Barbier Sandmann wohnt Alexanderplatz 1b und konnte beobachten, wer im Hämmerischen Hause verkehrte. Er hat beobachtet, daß in der Wohnung der Fischer ein bedeutendes Treiben stattfand und hat nun näher aufgespart. Er habe zunächst Herrn Sternberg gesehen, den er im vorigen Jahre wiederholt — wenn nicht wöchentlich einmal — in das Haus habe hineingehen sehen, nicht dem Namen nach erkannt. Er habe selbst festgehalten, das derselbe zur Fischer ging. Einmal habe er von einem anderen Herrn den er mit Sternberg verwechselte gehört, daß es Herr Sternberg sei. Er habe auch beobachtet, daß wenn Herr Sternberg kam, die Angeklagte Wender meging und daß daraus mit einem oder zwei Mädchen aus einfachen Stande zurückkehrte. Derselben lieh auch einmal Treiber wieder aus dem Hause gegangen und hätten ihm ein solches Verbrechen gemacht. Die Mädchen hätten vornehmlich lange Kleider getragen, dürften aber doch nicht älter wie 13 bis 14 Jahre gewesen sein. Er habe auch einmal ein solches Mädchen gefasst, was sie denn in der Hämmerischen Wohnung machte, und eine ausweichende, etwas verärgerte Antwort erhielt. Auf Befragen des Staatsanwaltes erklärte der Zeuge, daß er gar nicht zu viel andere Herrn zur Fischer habe hineingehen gesehen, einmal habe er festgestellt, daß ein Offizier in voller Uniform hineingegangen sei.

Verteidiger Dr. Mendel teilt mit, ein Dr. med. Rud. Schön habe sich ihm als Zeuge dafür angeboten, daß Sternberg einen Doppeltäter habe. Der Gerichtshof behält sich den Beschluß über Abtötung des Zeugen vor.

Nach einigen weiteren Aussagen, die nichts Wichtiges befanden, wird der Parteichef Max v. Tling er vernommen, der beim Schiedsgericht der Schneiderischen Partei im Geschäft tätig gewesen ist. Er behauptet, er habe die Frida Woyda nie unzufrieden beherrschet.

Nächste Verhandlung Montag.

Der Harmlosenprozeß in zweiter Auflage.

Berlin, 24. November.

Der Kaufmann und Reserve-Offizier Lindemann — bezeugt, daß er etwa 5700 Mk. an v. Knauer unbar verloren hat. Knauer habe ihn brieflich gedroht, Anweisung beim Regiments-Kommandeur zu erlassen, wenn Lindemann nicht bezahle.

Der folgende Zeuge, Leutnant der Reserve v. Radek, giebt eine eingehende Schilderung der Spielabende. Es habe oft Mißfallen erregt, daß v. Knauer beim Spiel gefehlt, d. h. einen Teil des gewonnenen Geldes vom Spielplatz in die Tasche gesteckt habe.

Es folgt die Vernehmung mehrerer Zeugen, die ebenfalls die Spielabende bei Geddt, im Centralhotel usw. besucht haben. Sie bekunden, daß v. Schachmeyer so lange vorzüglich und niedrig spielte, wie bares Geld gezeit wurde und sich erst zu größeren Summen verhielt, wenn man nicht geliebt wurde. In einer anderen Sitzung wurden mehrere Spieler gefesselt, in einem Lokal zusammen gefesselt. Man rißte sich zum Aufbruch, und einer der Herren rißte dem Rest des ihm geliebten Geldes, tamer eine Warte, in die Tasche. Einer der anderen Herren riß ihm zu: Herr v. M., Sie haben ungefähr noch gerade so viel Geld bei sich, wie ich, wollen wir nicht die beiden Pösten gegeneinander legen? Das Anerbieten wurde angenommen, andere aus der Gesellschaft beteiligten sich und es entwickelte sich daraus wieder ein lebhaftes und großes Spiel, das sich bis zum Mittag des folgenden Tages ausdehnte. Es wurde unbar gespielt, v. Knauer verlor 6000 Mk. und ein Herr v. Gersdorf 3000 Mk. v. Knauer wollte dadurch regulieren, daß er andere Guthaben auf den Gewinner zu übertragen mußte, der letztere ging aber nur teilweise auf das Anerbieten ein. Er erklärte den beiden Schuldnern, daß er ihnen einen großen Teil ihrer Schuld erlassen würde, wenn sie ihm zu einem bestimmten Termin je 1000 Mk. abgäben würden. Keiner von beiden habe Wort gehalten, v. Knauer aber dennoch den

Schlag für sich in Anspruch genommen und seine Schuld erst in kleineren Raten und nach längerer Zeit beglichen. Dr. Kottblum wird von dem Zeugen als ein Mann geschilbert, der wenig sympathische Eigenschaften besaß, aber schwer abzumündeln war.

Der Verfallende vertagt darauf die Verhandlung bis Montag vormittag 9 1/2 Uhr.

Aus dem Reiche.

Rfm. Von ihrem Amte suspendiert wurden hier in voriger Woche zwei Schulpfleger. Der Sache lag folgendes zu Grunde: In voriger Woche begleitete der Sohn eines hiesigen Restaurateurs seine Braut nach Hause, wobei beide unterwegs in der Nähe eines Kanals Schmutz vor frömlichem Regen suchten. Ein hinzutretender Schulmann bestieg das Paar, unflüchtige Bemerkungen vorzunehmen um haben und führte beide trotz hartnäckiger Unschuldbehauptungen zum nächsten Polizeikommissariate, wo der Bräutigam sich legitimieren und alsbald freigelassen wurde. Die Braut aber, eine hiesige Wittwe, wurde in s. Frauengefängnis abgeführt, wo sie die ganze Nacht über verblieben mußte.

Vermischtes.

Fürchterliche Bluttat. Der Schuhmachermeister Schmalzer in Wien ermordete vormittags in einem Loh- und verwandete das vierte seiner, darauf schloß er sich selbst den Bauch auf.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. November. Wie das H. Journal hört, erklärte der amerikanische Botschafter White in seiner Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Reichern v. Michthofen am Sonnabend namens des Washingtoner Kabinetts, daß die Vereinigten Staaten den aufdringlichen Wunsch hegen, in der China-Frage mit den übrigen Mächten so weit als möglich zusammenzugehen. Amerika wolle aber den Mächten zu bedenken geben, ob es nicht rätlich sei, die auf die Erhaltung der bürgerlichen Prinzipien und auf die Befreiung an China zu ersühnigen. Die Aufnahme, welche diese Äußerung des amerikanischen Botschafters an leitender Berliner Stelle gefunden hat, gestattet den Schluß, daß Deutschland

sich einer solchen Modifikation der Forderungen an China nicht widersehen werde, falls dem auch die anderen Mächte zustimmen.

Stettin, 26. November. Die Delegation des hiesigen Komitees für die Unabhängigkeit der Buren hat sich nach Paris begeben, um Kräfte zu erlangen, bei seiner Reise nach dem Haag auch Brüssel und Antwerpen zu besuchen. Falls das Komitee eine bejahende Antwort erhält, ist ein 24-stündiger Aufenthalt in Brüssel in Aussicht genommen.

London, 26. November. Aus Moskau wird gemeldet: 1. Leutnant und 4. Mann, die bei einer Retrospektierung auf Buren stießen, wurden umzingelt; 3. Mann wurden getötet, einer nach Tubandju geschickt, um eine Ambulanz zu holen. 500 Burenfrauen wurden in Tabandju verhaftet, weil sie beschuldigt sind, den Buren Brot geliefert zu haben. Am 21. November griffen die Buren Dewetsdorp an, wurden aber zurückgeschlagen.

London, 26. November. Aus Moskau wird gemeldet: Strenge Formen der Umgebung sind dem Erdboden gleich gemacht worden, weil ihre Besizer beschuldigt sind, unlängst die Eisenbahn beschädigt zu haben. Die in der Nähe befindlichen Burenkommandos sind nur auf Schutzweite von den englischen Truppen entfernt. Eine Brigade britischer Infanterie durchzog die südöstlichen Teile des Freistaats. Die Truppen litten sehr unter Wassermangel und bemächtigten sich einer Partie von 200 Pferden.

— Wie nunmehr bestimmt verlautet, soll Buller zu Weismann die Reichswürde erhalten, er soll den Titel Lord Buller von Ladysmith gewährt haben.

Kaykapt, den 26. November. 2000 Flüchtlinge haben die Erlaubnis erlangt, nach Johannesburg zurückzukehren. Es wurde ihnen die einzige Bedingung gestellt, daß sie sich in die Johannesburger Militärwehr einreihen lassen. Wenn diese Maßregel einschlägt, sollen alle übrigen Flüchtlinge in der Kapkolonie nach Transvaal zurückkehren dürfen.

Neapel, den 26. November. Der Verlust ist seit vorgestern in großer Tätigkeit. Ein ungeheurer Lavastrom fließt ins Thal, unter Detonationen und Erschütterungen, die bis nach Neapel wahrgenommen werden. Die Fremden begeben sich sämtlich von Rom nach Neapel, um das Schauspiel zu genießen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weismann in Halle.

Man kann den Kindern keine

größere Freude machen, als mit ihnen meine

Weihnachts-Spielwaren-Ausstellung

besuchen.

Sich lade zum Besuch derselben höflichst ein.

Der Besuch ist frei.

Keine Kaufverpflichtung.

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

Stadt-Theater in Halle a. S.
 Direktion: H. Richards.
 Dienstag den 27. November 1900
 Abends 7 1/2 Uhr
 74. Vorst. im P. A. 55. Abonn.-Vorst.
 Farbe blau.
 Vorstellung im Sonderabonnement.
 Schauspiel von Frau Selia Corrier
 vom Stadttheater in Leipzig.
Die Tochter des Erasmus.
 Schauspiel in 4 Aufzügen von Ernst
 von Wildenbruch.

Mittwoch den 28. November 1900
 Abends 7 1/2 Uhr
 75. Vorst. im P. A. 56. Abonn.-Vorst.
 Farbe: gelb.
Der Prophet.
 Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.

Thalia-Theater.
 Dienstag den 27. November
Die Goldgrube.
 Schwank in 3 Akten von Strauß und
 Jacobson.
 Mittwoch: **Gewöhnliche Preise!**
Dame von Maxim.

Elegantes Vertikow, nehb. imit.,
 Glänzl. m. geschliffenen Spiegel
 und Galleie, hocheleganz,
nur 55 Mk.
Julius Rosenberg,
 Gr. Ulrichstr. 54, I.

Walhalla-Theater.
 Direktion: Richard Subert.
 Die 6 Rudolphi's. Beauvoir-Vor-
 terre-Aktobaten. — Die Gesellschaft
 Nelson Le Follet. — Pantomimen-
 darsteller und Tänzer. Der Traum
 des Herron. — Mr. Arneson. Bra-
 vour-Gymnastik auf dem hohen Appa-
 rat. — Miss Claire. Gaudibritann
 auf dem schwebenden Trapez. — The
 two Mesarays, multifallisch-gezentrierte
 Phantasten. — Mlle. Jolly Kaye,
 nationale Verwendungs-Tänzerin. —
 Frä. Asia Hilton. — Gaudibritann.
 — Les Massini's, internationale
 Polium-Quettisten. — Herr Hermann
 Hempel, sächsischer Original-Gesun-
 ges- und Charakter-Comich. —
 Julius Greenbaum, amerikanischer
 „Hochspig“ mit durchweg neuen, jena-
 tionellen lebenden Photographien.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Apollo-Theater.
 Direktion: Fr. Wiehle.
Großer Erfolg!
 Kurt Reising mit dem Vortrag der
„versunkenen Glocke“
 und der „Musik der armen Leute“.
Bierry & Robo
 exzentrische Musikanten.
 William, Sand u. Kopf-Gymnastik.
 Lucie Jackson, die schwarze
 Lang-Soubrette. — Emil Vorberg,
 Kraft-Soubrette. — Die 4 Berühm-
 ten der singenden Quittre Miss Antea.
 — Amanda Nordstrom mit neuen
 Schlägen. — Francis Röthig, der
 Mäuzen- und Startenführer. — Halley
 und Carl. Gitter-Aktobaten.
 Anfang 8 Uhr. Ende vor 11 Uhr.
 Knochen, Pumpen, Alt-eisen, Kunst-
 weisse faulst zum höchsten Preise.
 Auch wird die Ware auf Bestellung
 sofort abgeholt.
 G. Grassmeyer, Schillerstr. 24.

Apollo-Theater Weissenfels.
 Täglich abends 8 Uhr
 große
Spezialitäten-Vorstellung.
 Auftreten von nur Kunstkräften
 1. Rang.
 Die Direktion.
Zeit, Dramerik. 22.
 Vor Weihnachten alle Garderoben
 bedeutend billiger.
 Wilhelm Otto.
 Dienstag **Schlachte-Fest.**
 A. Dietzschold, Zeit, Neustr. 11
 Heute Dienstag Schlachte-Fest.
 E. Winkler, Zeit, Kaiser Wilhelmstr. 4.
 Mittwoch
Schlachte-Fest.
 Wilhelm Scherl,
 Wöllbergweg 61.

Marca Italia
 hochfeiner Tischwein
 à Flasche 80 Fig., bei 10 Flaschen
 à 75 Fig. empfehlen
E. Walthers Nachf.,
 Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

Federbetten,
 staunend billig, Ober-, Unterbett
 und Kissen für nur 15, 18, 20 bis
 40 Mk., Bestellen mit und ohne
 Matr. von 9 Mt. an, ganz neu!
Großes Lager Gütefedern.
Geiststrasse 21, I Tr.
 Papier- und Pappen-Abfälle,
 Makulatur, Pumpen, alte Säcke,
 Metalle u. s. w. kaufen jeden 20ten
 Kl. Braubauerstr. 30.

Schaffstepperei u. Lederhandlung
 Karl Friedrich Nachl.,
 Gr. Märkerstr. 2 u. Geiststr. 18,
 Geisler, Feingasse 55,
 empfiehlt sich zur Anfertigung besserer Maßschäfte.
 Lager und Ausschitt aller Sorten Schleder und feinen Oberleder.


Gummi-Stempel-Fabrik
 Nicolaistr. 6.
 Alfred Prautsch, Halle

Ein Posten reizende Bilder
 mit Gold und Antik.
 Rahmen
 für nur 3 1/2, 3 1/2, 4, 6, 11 und
 25 Mark.
Julius Rosenberg,
 Gr. Ulrichstr. 54, I.

Möbel-Magazin
 M. Schemmel,
 Rathhausstraße 6.
 Empfehle alle neu- und ge-
 brauchten Möbel in größter Aus-
 wahl zu billigsten Preisen.

Sämtliche Moden-Zeitungen
 liefert die
Volksbuchhandlung.

Das hungerrnde Rußland.
 Reiseeindrücke, Beobachtungen, Unter-
 suchungen von
 Dr. Lehmann und Barbus.
 Komplet in 16 Heften, Gesamtpreis
 6.40 Mk.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 Rainischstraße 3.

Kartoffelhandlung
Joh. Nitschke, Al. Sandberg
 empfiehlt nur prima Ware zu Tages-
 preisen im einzelnen und in größeren
 Posten.
Al. Sandberg 17.
 Bestellungen werden auch Fern-
 sendungen 7 entgegengenommen.
 Gestern nacht wurde uns ein ge-
 sunder Knabe geboren.
 Halle a. S., 26. Nov. 1900.
 Wilhelm Siewent u. Gertraud
 geb. Liebkecht.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. S. m. B.) Halle a. S.